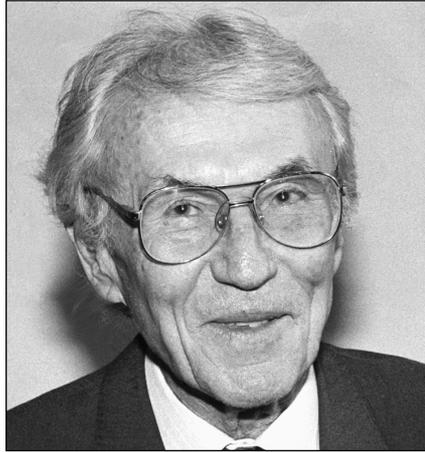


NEKROLOGE

In memoriam Zoran Konstantinović



Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Zoran Konstantinović
5.6.1920 – 22.5.2007

Am 22. Mai 2007 ist ein großer Gelehrter und ein großartiger Mensch für immer von uns gegangen: Zoran KONSTANTINOVIĆ. Die Lücke, die er hinterlässt, kann nur schwer geschlossen werden. Er war eine Autorität von internationalem Rang in vielen Wissenschaftsdisziplinen, vor allem in der Vergleichenden Literaturwissenschaft, Germanistik und Slawistik, ein Vorbild für uns Jüngere, ein liebenswerter, stets hilfsbereiter Mensch und ein aufrichtiger Freund.

Zoran Konstantinović wurde am 5. Juni 1920 in Belgrad geboren. Seine aus der ehemaligen Militärgrenze (*Vojna Granica*) stammenden Vorfahren dienten Generationen hindurch als Offiziere in der Habsburger Kaiserlichen Armee. Sein Urgroßvater wurde von Kaiser FRANZ JOSEPH I. mit seinem Detachement zur Verteidigung des päpstlichen Staates nach Rom abgeordnet. 1867, nach den Kämpfen gegen die Armee GARIBALDIS bei Marenta, erhielt er von Papst PIUS IX. einen hohen päpstlichen Orden, der mit dem Privileg verbunden war, dass alle Nachkommen des Ausgezeichneten jederzeit darum ersuchen könnten, „ex ordine“ vom Oberhaupt der Katholischen Kirche empfangen zu werden. Zoran Konstantinović erzählte, eher scherzhaft, des Öfteren von diesem, seiner Familie vorbehaltenen Privileg, von dem er selber jedoch nie Gebrauch gemacht habe. Seine „Grenzer“-Herkunft war prädestinierend für seine akademische Laufbahn und seine „Grenzgängerschaft aus Leidenschaft“ (Robert JAUSS).

1938 legte er das Abitur am 2. Belgrader Staatsgymnasium ab. Danach leistete er seinen Militärdienst ab und geriet, als die deutsche Luftwaffe seine Heimatstadt am 6. und 7. April 1941 bombardierte, in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs arbeitete er zunächst als Lehrer, später als Professor für Englisch und Deutsch an Militärschulen in Zagreb und Belgrad im Range eines Leutnants der jugoslawischen Volksarmee. Außerdem studierte er deutsche, englische, französische und slawische Literaturwissenschaft an den Universitäten Zagreb, bei Professor Zdenko ŠKREB, und Belgrad, bei Professor Pero SLIJEPČEVIĆ. Seine akademischen Lehrer, derer er sich später immer wieder mit großer Dankbarkeit erinnerte, weckten in ihm die Neugier für die vergleichende Betrachtung von Literaturen und für damit zusammenhängende theoretische Fragestellungen.

Nach Beendigung seines Studiums wurde Zoran Konstantinović wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Germanistik, bei Prof. Pero Slijepčević. 1953 wurde er promoviert, 1957 mit einer Arbeit zu deutschen Reisebeschreibungen über Serbien und Montenegro (diese erschien auch in deutscher Sprache im Jahre 1960) habilitiert. 1959 beförderte ihn die Universität Belgrad zum Universitätsdozenten und 1964 berief sie ihn auf die Professur für neuere deutsche Literatur.

Seinem leidvollen Schicksal in deutscher Gefangenschaft zum Trotz wandte er sich vorurteilsfrei und mit Begeisterung der deutschen Literatur und Kultur zu. Er verfasste Beiträge zu GOETHE, SCHILLER, LESSING, KAFKA, MUSIL, THOMAS MANN, BRECHT, ZWEIG, HÖLDERLIN und TRAKL. Sie waren zumeist in serbischen Übersetzungen dieser Autoren enthalten, von denen er einige auch selbst angefertigt hatte. Eingehend widmete er sich dem deutschen Expressionismus – hierzu publizierte er 1967 eine Monographie – wie auch der deutschen Literatur nach 1945, unter anderem Günter GRASS und Peter WEISS. Eine grenzüberschreitende, komparatistische Begabung war bei ihm bereits zu dieser Zeit klar ausgeprägt. Über sein engeres germanistisches Aufgabengebiet hinaus verfasste er Arbeiten zu den Literaturen der Südslawen, der Ungarn, Rumänen, Albaner und Griechen. Sein besonderes Interesse galt jedoch den deutsch-jugoslawischen Literatur- und Kulturbeziehungen; hierzu publizierte er eine ganze Reihe von Arbeiten, u.a. *Dva priloга proučavanju međusobnih odnosa Nemaca i Jugoslovena u doba humanizma* [Zwei Beiträge zur Erforschung der gegenseitigen Beziehungen von Deutschen und Jugoslawen in der Zeit des Humanismus] (1959); *Deutsche Bühnenwerke auf dem Spielplan des serbischen Nationaltheaters zu Belgrad von 1868–1878. Zur Geschichte des deutschen Dramas in Jugoslawien* (1961); *Zur Diachronie und Synchronie der Germano-Jugoslavica. Wendel – Gesemann – Matl – Schmaus* (1977).

Die Aufforderung des Österreichischen Wissenschaftsministeriums im Jahre 1970, den ersten österreichischen Lehrstuhl für Vergleichende Literaturwissenschaft in Innsbruck zu übernehmen, kam für Zoran Konstantinović nach eigenen Aussagen überraschend, doch folgte er dem Ruf mit Begeisterung und Tatendrang.

In Innsbruck avancierte er zu einem der international bedeutendsten Vertreter der Vergleichenden Literaturwissenschaft. Der Weg dorthin führte ihn über eingehende Forschungen zur komparatistischen Methodologie, deren Ergebnisse er unter anderem in seiner Monographie *Phänomenologie und Literaturwissenschaft. Skizzen einer wissenschaftstheoretischen Begründung* (1973) vorlegte. In dem Bestreben, ein dynamisches, flexibles und entwicklungsfähiges Verständnis dieser Disziplin zu entwi-

ckeln, propagierte er die Einbeziehung der Rezeptions- und Wirkungsästhetik wie auch außerliterarischer Beziehungen. Aspekte, die ihn in diesem Zusammenhang ebenfalls beschäftigten, waren der Text als Medium des Dialogs, der aus der Intertextualität heraus auf andere Texte hinweist und eine Kommunikation zwischen Leser und Text, zwischen Eigenem und Fremdem sowie zwischen verschiedenen Kulturen ermöglicht. Was bedeutet Weltliteratur heute? – auch mit dieser Frage setzte sich Zoran Konstantinović auseinander. Er betrachtete Weltliteratur nicht nur als ein Kommunizieren von Werten, sondern auch als eine immer stärker ausgeprägte Anti-Ideologie des Multikulturellen, die sich der kulturellen Vereinheitlichung und jedem Fundamentalismus widersetze. Zoran Konstantinovićs grundlegende Positionen, die u.a. in seinen Monographien *Phänomenologie und Literaturwissenschaft*, München 1974; *Weltliteratur. Strukturen Modelle, Systeme*, Freiburg 1979, *Vergleichende Literaturwissenschaft. Bestandsaufnahme und Synthese*, Bern 1989; *Intertekstualna komparatistika: komparatistički prilog proučavanju srpske književnosti* [Intertextuelle Komparatistik: komparatistischer Beitrag zur Erforschung der serbischen Literatur], Belgrad 2002, nachlesbar sind, können an dieser Stelle nicht einmal ansatzweise erfasst werden. Jedenfalls haben sie die Vergleichende Literaturwissenschaft nachhaltig geprägt.

Mitteleuropa und Südosteuropa waren jene Regionen, denen sich Zoran Konstantinović am meisten widmete. In zahlreichen Arbeiten zur Südosteuropa-Forschung behandelte er Themen literarischer und kultureller Gemeinsamkeiten sowie Wechselbeziehungen und die identitätssteuernde Funktion von Literatur; vgl. u.a.: *Die Volkspoesie des europäischen Südostens. Begriff und Deutung* (1962); *Literatur der nationalen Wiedergeburt: Aufklärung und Romantik bei den Völkern Südosteuropas* (1983); *Südosteuropa als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung* (1999). Zur Geistes- und Literaturgeschichte Mitteleuropas veröffentlichte er gemeinsam mit Fridrun RINNER im Jahre 2003 eine Monographie unter dem Titel *Eine Literaturgeschichte Mitteleuropas*. Sein Lebenswerk, das über 600 Titel, darunter zahlreiche Monographien, umfasst, erstreckt sich im Wesentlichen auf folgende Bereiche¹:

1. Beiträge zu einer vergleichenden Literaturbetrachtung
2. Erörterungen zu Methodenfragen
3. Literaturregionen
 - 3.1. Mitteleuropa
 - 3.2. Südosteuropa
4. Wege zur Weltliteratur
5. Deutsche Literatur
6. Deutsch-slawische Beziehungen
7. Österreichisch-slawische Beziehungen
8. Zur Eigenart des Österreichischen
9. Slavica
10. Die Übersetzung als ästhetische Transposition und interkulturelle Translation
11. Persönliche Bekenntnisse

¹ Übernommen aus: Zoran KONSTANTINOVIĆ: *Grundlagentexte der Vergleichenden Literaturwissenschaft aus drei Jahrzehnten*. Innsbruck 2000, 389.

Zoran Konstantinović war nicht nur in seiner wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens ein Vermittler unter den Kulturen. Der Zerfall Jugoslawiens und der darauffolgende Krieg erschütterten ihn, der von der jugoslawischen Gemeinsamkeit überzeugt war, schwer. 1993 schreibt er darüber in der „Zeitschrift für Literatur“ unter der vielsagenden Überschrift: *Ich habe meine Identität verloren ...: Eine rein persönliche Aufzeichnung zur jugoslawischen Tragödie*. In der dunkelsten Phase des Krieges auf dem Balkan und zu der Zeit, als Belgrad bombardiert und seine Landsleute geächtet wurden, ließ Zoran Konstantinović nichts unversucht, um das Image der Serben in Westeuropa, insbesondere im deutschsprachigen Raum, zu verändern. 1997 erschien in Berlin sein Plädoyer für eine deutsch-serbische Annäherung unter dem Titel *Deutsch-serbische Begegnungen. Überlegungen zur Geschichte der gegenseitigen Beziehungen zweier Völker*.

Zoran Konstantinović war an seiner Wirkungsstätte, unter Kollegen und Studierenden, außerordentlich beliebt. Dies spiegelt sich in den Festschriften wider, die ihm von seinen Innsbrucker Kollegen und Schülern mit Beiträgen angesehener Fachkollegen zum 60., 70. und 80. Geburtstag gewidmet wurden. Er war jedoch auch in seinem Heimatland und in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern als Gelehrter, Kollege und Freund hoch angesehen. Er war ein geistreicher, eloquenter und anregender Gesprächspartner, der begeisterungsfähig war und es verstand, andere zu begeistern. An vielen Universitäten war er ein gern gesehener Gast, dessen Vorträge viel Anklang fanden.

Ich lernte Zoran Konstantinović als junge Assistentin in den neunzehnhundert-siebziger Jahren kennen, als er in wissenschaftlichen Kreisen bereits eine Autorität darstellte, jedoch ohne Arroganz und professorales Hierarchiebewusstsein das Gespräch mit dem noch am Anfang stehenden Nachwuchs pflegte. Seit dieser Zeit ist mein Kontakt zu ihm nie abgerissen; seit 1995, nach meinem Ruf an die Universität Jena und im Zusammenhang mit dem Aufbau der dortigen Südslawistik und Südosteuropastudien wurde er noch intensiver. Zoran Konstantinović kam häufig und gern nach Jena – die Nähe von Weimar, der einstigen Hochburg deutscher Kultur und Literatur wie auch die Tatsache, dass 1823 der serbische Aufklärer Vuk Stefanović Karadžić gerade an der Universität Jena promoviert wurde, mögen ihn darin bestärkt haben.

In Jena hielt Zoran Konstantinović Gastvorträge und nahm an internationalen südslawistischen Symposien teil. Unter anderem hielt er im November 1998, anlässlich der Eröffnung der Jenaer Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft einen Festvortrag unter dem Titel *Jena und der südosteuropäische Raum: Eine traditionsreiche Beziehung*. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch zum Korrespondierenden Mitglied des der Universität Jena angeschlossenen Collegium Europaeum Jenense gewählt. Auch in dieser Funktion pflegte er mit uns eine enge Zusammenarbeit. Gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Ulrich ZWIENER, dem Leitenden Kurator des Collegium Europaeum Jenense, und meiner Wenigkeit, konzipierte er den zweisprachigen Band *Serben und Deutsche. Traditionen der Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda* mit dem Ziel, die Wiederaufnahme des Dialogs zwischen den beiden Völkern anzustoßen. Nach Erscheinen des Bandes im Jahre 2003 stellten wir ihn im Oktober desselben Jahres gemeinsam im Belgrader Goethe-

Institut einer zahlreich erschienenen und außerordentlich interessierten Öffentlichkeit vor.

In diesem Band zeichnet Zoran Konstantinović die Begegnung zwischen Vuk Stefanović KARADŽIĆ und Johann Wolfgang von GOETHE in Weimar im Jahre 1823 nach. Diese Szene hatte für ihn Symbolkraft; er empfand sie als wegweisend für die deutsch-serbischen Beziehungen. Aus diesem Grunde, aber auch zur Veranschaulichung der stilistischen Brillanz, über die Zoran Konstantinović verfügte, sei seine Beschreibung dieser Szene an dieser Stelle wiedergegeben:

„Am 13. Oktober 1823 wird der Gast von Goethes Kutscher in der Herberge abgeholt und zum Frauenplan gefahren. Von frühester Jugend am linken Bein gelähmt, humpelt er auf seinem Stelzfuß nur mit Mühe, sich auf seine Krücke stützend, von Stufe zu Stufe die Treppe zu Goethes Arbeitszimmer empor, in dem damals noch die große Juno-Statue stand. Sein Gastgeber erwartet ihn schon. Mit einladender Handbewegung weist er auf das Kanapee, auf dem zu einem Bündel zusammengerollt Jacob Grimms Empfehlungsschreiben mit seiner Besprechung von Vuk Karadžićs Grammatik und der Übersetzung eines serbischen Volksliedes sowie Goethes Manuskript seiner Rezension dieser Lieder in der Zeitschrift ‚Kunst und Altertum‘ liegen. ‚Sehen Sie‘, so der Olympier nach einer brieflichen Aufzeichnung dieser Begegnung, ‚nicht zum erstenmal sind Sie zu Gast unter meinem Dach, sondern schon lange weilen Sie bei mir.‘ Und dann vertiefen sich beide in ein Gespräch“ (S. 265).

Zoran Konstantinović wirkte auch am zweiten Band zu den deutsch-serbischen Beziehungen, der den literarischen Begegnungen gewidmet ist und Ende 2006 erschienen ist², maßgeblich mit. In ihm gibt er einen allgemeinen Überblick über die literarisch vermittelten Bilder von Serben über Deutsche und von Deutschen über Serben. Die gemeinsame Vorstellung des Sammelbandes im Belgrader Goethe-Institut im März 2007 sollte Zoran Konstantinovićs letzter Auftritt in der Öffentlichkeit sein. Nach diesem Ereignis waren wir nur mehr telefonisch im Kontakt. Er schmiedete noch Pläne und Projekte, als er am 22. Mai 2007 abberufen wurde.

Zoran Konstantinović war ordentliches Mitglied der Serbischen, der Österreichischen und verschiedener anderer Akademien der Wissenschaften; er war Ehrendoktor mehrerer europäischer Universitäten. Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zuteil; u.a. war er Träger des Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland und wurde 1994 von der Südosteuropa-Gesellschaft mit der Konstantin-Jireček-Medaille ausgezeichnet.

Zoran Konstantinović setzte Maßstäbe – als Gelehrter, als Hochschullehrer und als Mensch. In seiner wissenschaftlichen Arbeit und als Universitätsprofessor legte er auf einzigartige Weise Verantwortungsbewusstsein und Disziplin an den Tag. Zugleich vermittelte er humanistische Werte und weltoffene geistige Horizonte. Mit seinem Wirken bereicherte er uns alle. All dies gehört zu seinem Vermächtnis, das wir bewahren und weiterführen müssen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Jena

GABRIELLA SCHUBERT

² Gabriella SCHUBERT (Hrsg.): *Serben und Deutsche. Zweiter Band: Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci. Knjiga druga: Književni susreti*. Jena 2006.